

<b>Anlage 2 Berichtsstruktur Handlungsfeld Pflege</b>					
<b>Handlungsfeld Pflege - Kurzdefinition</b> Das Handlungsfeld Pflege beinhaltet die ambulante Versorgung durch die örtlichen Pflegedienste und die stationären Pflegeeinrichtungen sowie die Betreuungs- und Unterstützungsleistungen für Pflegebedürftige und deren Angehörige. Es gilt das Prinzip "ambulant vor stationär", d.h. die Versorgung von Pflegebedürftigen sollte nach Möglichkeit zunächst über die ambulante Pflege abgedeckt werden. Wenn dies nicht möglich ist, erfolgt eine stationäre Aufnahme.					
Kategorie A wenig Ressourcen, kein Konzept Kategorie B wenig Ressourcen jedoch Konzept oder Ressourcen und kein Konzept Kategorie C Ressourcen und Konzept				Phase I 2018-2022 Phase II 2022-2026 Phase III 2026-2030	
lfd. Nr.	Was soll erreicht werden (Maßnahmen und Begründung)	Stellungnahme / Vorschlag der Verwaltung	Kat. A,B, C	Phase I, II o. III	Initiative und weiteres Vorgehen
18	<b>Qualitätshandbuch</b> <sup>1</sup> Ehrenamtlich Tätige benötigen für ihre Arbeit Rahmenbedingungen, die ihnen auch im Ehrenamt professionelles Handeln ermöglichen und verlässliche Strukturen (durch Hauptamt) vorgeben. Ein Qualitätshandbuch kann diese Struktur vorgeben und eine Qualitätssicherung im Ehrenamt gewährleisten.	Ehrenamtlicher Einsatz im Bereich der Pflege bzw. Alltagsbegleitung braucht verlässliche Strukturen und klare Definitionen der Grenzen und Möglichkeiten. Diese können von Träger zu Träger unterschiedlich sein. Gewisse Eckpunkte könnten in der Arbeitsgemeinschaft Pflege und Versorgung formuliert und für die Träger allgemein verbindlich erklärt werden, als Grundlage für eigene Standards.	B	I	Das <b>Seniorenbüro</b> in der Funktion der Geschäftsführung der <b>Arbeitsgemeinschaft (AG) Pflege und Versorgung</b> wird dies als Tagesordnungspunkt in die AG einbringen.
19	<b>Pflegebegleiter</b> <sup>1</sup> Ehrenamtliche Pflegebegleiter stehen Pflegebedürftigen und Angehörigen bei Bedarf mit Rat und Tat zur Seite. Die Begleitung über einen längeren Zeitraum (bis zu mehreren Jahren) ist gewünscht und wird gefördert.	Grundsätzlich ist das Pflegebegleiter-Programm sinnvoll und wird auch vom Land Baden-Württemberg gefördert. Es gibt beim Seniorenbüro bereits ähnliche Angebote, wie z.B. "Gute Hilfen" (Lotsen, Paten, Besuchsdienst), die teilweise auch mit Drittmitteln finanziert wurden. Es wird mittelfristig geprüft, ob dieses zusätzliche Profil für Offenburg sinnvoll ist und die entsprechende Landesförderung generiert werden kann.	A	I / II	Das <b>Seniorenbüro (9.33)</b> informiert sich über die Rahmenbedingungen des derzeit aktuellen Förderprogramms und überprüft, ob ein Antrag sinnvoll ist.
20	<b>Arztbegleitung</b> <sup>1</sup> Ehrenamtliche begleiten Seniorinnen und Senioren bei Bedarf zum Arzt. Sie „übersetzen“ Diagnosen und helfen bei schwierigen Gesprächen.	Ähnliche Angebote gibt es im Rahmen der "Guten Hilfen". Die Übersetzung von Diagnosen bedeutet oft eine Überforderung für Ehrenamtliche und ist nur in Einzelfällen leistbar. Ob eine Arztbegleitung als zusätzliches Projekt in dieser "ausschließlichen Form der Arztbegleitung" sinnvoll und möglich ist, wird geprüft.	A	I	Das <b>Seniorenbüro (9.33)</b> überprüft ob dieses konkrete Angebot im Rahmen der „Guten Hilfen“ aufgenommen werden soll.
21	<b>"Skype" (kostenloser Instant-Messaging-Dienst) im Pflegeheim und in der Häuslichkeit</b> <sup>1</sup> Seniorinnen und Senioren, deren Angehörige weiter entfernt wohnen, erhalten so die Möglichkeit, per Skype mit ihren Angehörigen und Freunden Kontakt zu halten. Ehrenamtliche vereinbaren Termine.	Wird als neues ehrenamtliches Angebot durch das Seniorenbüro geprüft.	A	I	Das <b>Seniorenbüro (9.33)</b> in Zusammenarbeit mit Mitgliedern aus der AG Pflege und Versorgung bilden eine Arbeitsgruppe zur Konzepterstellung und für die Umsetzung der Maßnahme.
22	<b>Patenschaft "Jung und Alt"</b> <sup>1</sup> Kooperationsprojekt zwischen Schulen sowie Seniorinnen und Senioren. „Alt hilft Jung“ (z.B. Bewerbungstraining) und „Jung hilft Alt“ (z.B. Computer, Handy).	Wird bereits gemeinsam mit dem Christlichen Jugenddorf Offenburg (CJD) für die Nutzung von Handy/Smartphones angeboten. Weitere Kooperationsprojekte werden als neue ehrenamtliche Angebote durch das Mehrgenerationenhaus (MGH), Jugendbüro und Seniorenbüro geprüft.	A	I	Das <b>Seniorenbüro, Jugendbüro (9.32)</b> und <b>Mehrgenerationenhaus (9.32)</b> klären ob eine Konzepterweiterung sinnvoll ist.
23	<b>Information</b> <sup>1</sup> Bürgerinnen und Bürger sollen durch eine breite und kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit über bestehende Beratungsangebote informiert werden.	Einen Seniorenwegweiser (in Papierform und digital), welcher zweijährlich aktualisiert wird, ist bereits vorhanden.  Mittelfristiges Ziel ist es, eine zentrale, lebenslagenbezogene Informationsplattform für Offenburg im Internet zu entwickeln.	B	II	In Zusammenhang mit Maßnahme 7 Klärung der Zuständigkeitsfrage.

<sup>1</sup> = aus Bürgerbeteiligung

Ifd. Nr.	Was soll erreicht werden (Maßnahmen und Begründung)	Stellungnahme / Vorschlag der Verwaltung	Kat. A, B, C	Phase I, II o. III	Initiative und weiteres Vorgehen
24	<p><b>Sprechstunde für ältere Menschen in den Orts- und Stadtteilen<sup>1</sup></b>                      Die Sprechstunde kann durch ausgebildete und qualifizierte Ehrenamtliche durchgeführt werden und eine mögliche erste Anlaufstelle für Seniorinnen und Senioren sein.</p>	<p>Grundsätzlich wird eine Dezentralisierung der Seniorenarbeit positiv betrachtet. Es wird angestrebt, in den Stadt- und Ortsteilen ein niederschwelliges Gesprächsangebot (sozusagen als Einstieg und zur Lotsenfunktion für weitergehende Beratungen) aufzubauen. Das Seniorenbüro wird beauftragt, gemeinsam mit den SFZ und den Prozessverantwortlichen "Perspektiven der Ortschaften" ein Konzept zu entwickeln und zur Beschlussfassung vorzulegen.</p>	B	II	<p>Das <b>Seniorenbüro (9.33)</b> koordiniert eine Arbeitsgruppe mit Vertretern von SFZ, Perspektiven der Ortschaften und Pflegestützpunkt zur Konzepterstellung und Konzeptumsetzung.</p>
25	<p><b>Anstellung einer "Gemeindeschwester"<sup>1</sup></b>                      Ansprechpartner für Menschen mit Hilfebedarf, Kontaktaufnahme primär über Hausbesuche, auch präventiv.</p>	<p>Grundsätzlich eine interessante Idee, die weiterverfolgt werden soll (gerade im Hinblick auf den Ärztemangel). Die Verwaltung wird beauftragt, mit der Kassenärztlichen Vereinigung Baden-Württemberg (KV) und dem Verband der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) zu besprechen, welche Rahmenbedingungen hierfür erfüllt werden müssen und die Frage zu klären, ob dies unter den gegebenen Strukturen (Haftungsfragen, Anstellungsträger, Finanzierung) machbar ist. Evtl. auch interessant im Zusammenhang mit Maßnahme 39 "Dörflichen Versorgungszentren"</p>	A	III / III	<p><b>Dez. III</b>                      Klärung ggf. Umsetzung in Zusammenarbeit mit KV und GKV.</p>
26	<p><b>Demenzwohngemeinschaft</b>                      Wohngruppe für Menschen mit Demenz als Alternative zum Pflegeheim. Betreuung der Bewohner durch Alltagsbegleiter, Pflegedienst, Angehörige, Ehrenamtliche. Präsenzkraft auch in der Nacht.</p>	<p>Ein genereller Bedarf wird hier gesehen, allerdings ist die Umsetzung schwierig. In 2018 soll über die Demenzagentur eine Informationsveranstaltung stattfinden und entsprechende Modelle vorgestellt werden. Grundsätzlich sollten danach Projekte von interessierten und hochmotivierten Ehrenamtlichen gesteuert und umgesetzt werden. Unterstützungsangebote können durch das Seniorenbüro vermittelt werden.</p>	A	I	<p><b>Seniorenbüro (9.33) und Demenzagentur (9.33)</b> planen und führen eine entsprechende Veranstaltung in 2018 durch.</p>
27	<p><b>Notfall-Kurzzeitpflegeplatz<sup>1</sup></b>                      Ständige Kurzzeitpflegeplätze für Notfälle werden bereitgestellt. Dies ist trägerübergreifend als dauerhaftes Angebot zu gewährleisten und nicht wie bisher in eingestreuter Form. Eingestreuete Kurzzeitpflege bedeutet, dass der Pflegeplatz nur dann zur Verfügung steht, wenn die stationäre Einrichtung nicht zu 100% belegt ist.</p>	<p>Hier gibt es einen deutlichen Bedarf. Durch die Schaffung von ausreichend Pflegeplätzen kann auch erreicht werden, dass die bislang lediglich nur eingestreuten Kurzzeitpflegeplätze tendenziell mehr zur Verfügung stehen, wie dies heute der Fall ist. Bei künftigen Pflegeheimerweiterungen oder Neubauten wird die Stadt darauf achten, dass für die Kurzzeitpflege gesonderte Pflegeplätze eingerichtet und ständig vorgehalten werden. Das 2. Pflegestärkungsgesetz bietet die notwendige finanzielle Grundlage. Bei den Trägern gibt es allerdings große Vorbehalte, da die Abwicklung von Kurzzeitpflege deutlich aufwendiger ist als eine dauerhafte Belegung.</p> <p>Eventuell bietet ein neues Klinikkonzept für die Ortenau Chancen für eine Realisierung. Für den Standort "Gengenbach" wurde bereits explizit die Einrichtung von Kurzzeitpflegeplätzen benannt, eine Idee, die im Hinblick auf die Bedarfssituation in der Ortenau sehr unterstützenswert wäre.</p>		Ifd.	<p>Bei Gesprächen mit zukünftigen Betreibern von stationären Einrichtungen wird dies kontinuierlich durch die <b>Verwaltungsspitze</b> thematisiert.</p>
28	<p><b>Wohnen mit "(Hilfs )Service" "Betreutes Wohnen"</b>                      Immer mehr hilfsbedürftige Menschen leben in "besonderen Wohnformen", wie z.B. im "Wohnen mit Service". Es müssen Angebote geschaffen werden, die den individuellen Bedarf (z.B. Nachtbereitschaft, Hilfe beim Gang zur Toilette) abdecken. Denkbar ist, dass diese Leistungen modular gebucht werden können.</p>	<p>Gemeinsam mit einem oder mehreren Trägern in Offenburg könnte hier ein "Modellprojekt" angeregt werden. Die Stadt Offenburg wäre dabei Impulsgeber.</p>	A	I	<p><b>Dez. III</b> - Beim Aenne-Burda-Stift läuft ein gleichartiger Prozess aus dem ggf. Erkenntnisse auch für andere Einrichtungen gewonnen werden können.</p>

<sup>1</sup> = aus Bürgerbeteiligung

Ifd. Nr.	Was soll erreicht werden (Maßnahmen und Begründung)	Stellungnahme / Vorschlag der Verwaltung	Kat. A,B, C	Phase I, II o. III	Initiative und weiteres Vorgehen
29	<p><b>"Erlebnisorientierte Tagespflege"</b><sup>1</sup>  Tagespflegeangebot für "fitte", aber sozial nicht eingebundene Seniorinnen und Senioren (z.B. gemeinsame betreute Ausflüge, kulturelle Angebote). In Offenburg sollte es mindestens ein Tagespflegeangebot für diese Zielgruppe geben. Das Angebot kann die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtern, <b>Das Angebot müsste jedoch eher erlebnisorientierte „Tagesbetreuung/Tagesangebote“ heißen, da es sich an "fitte" Seniorinnen und Senioren richtet.</b></p>	<p>Tendenziell kann es hier um Tagesangebote und Tagesbetreuung gehen (nicht Pflege), bei der die Begegnung und soziale, generationenübergreifende Kontakte im Mittelpunkt stehen. Modelle sollen erarbeitet und ggf. in einem Pilotprojekt umgesetzt werden.</p>	C	I  II	<p>Unter der Federführung von <b>Abt. 9.3</b> (Arbeitsgruppe mit SFZ, Seniorenbüro und einem Akteur/Anbieter aus dem Bereich Pflege) wird ein Konzept entwickelt.  <b>Abt. 9.3:</b> Pilotprojekt wird durchgeführt.</p>
30	<p><b>Zentrale kommunale Beratungsstelle für Ideen und Prozesse</b><sup>1</sup>  Vernetzung von Ideen und Projekten</p>	<p>Das Seniorenbüro nimmt bereits diese Aufgaben wahr.</p>			

<sup>1</sup> = aus Bürgerbeteiligung